

Interview



Günter Wienckes Buch „Der erwartungsfreie Weg“ erschien im Sommer 2015. Er erzählt darin sehr offen wie die Stute Mino Schritt für Schritt sein Leben veränderte. Pferd und Mensch reiften aneinander, und es entwickelte sich wahre Freundschaft. Günter entschied sich irgendwann gegen das Reiten und ging stattdessen mit Mino spazieren. Die beiden brauchten bald weder Halfter noch Strick. Sie teilten ein Band, welches bereits viele Menschen im Internet inspiriert und bewegt hat.

Günter, Du hast ein sehr berührendes Buch geschrieben, über deinen Weg mit Mino, deiner Norweger Stute, die Du aus einem Reitbetrieb, gerettet hast. Was hat dich inspiriert dieses Buch zu schreiben?

Seit März 2013 berichtete ich im Internet öffentlich über unseren Weg. Im Academia Liberti Forum führte ich monatelang ein Tagebuch über meinen Alltag mit Mino und in Facebook postete ich fast täglich ein Foto mit einem kurzen Spruch darüber, was mich „gerade heute“ bewegte. Diese Vorgehensweise war mir anfangs eine große Hilfe, die nötige Disziplin aufzubringen und meinem Änderungsprozess treu zu bleiben. Ich bekam viele positive Rückmeldungen, aber auch viele Fragen von Menschen, die sich in einem ähnlichen Prozess mit ihrem Pferd befanden. Daraus entstand dann die Idee, unseren Weg auch als Buch zu veröffentlichen.

Was genau bewegte dich zu der Entscheidung, einen neuen Weg gemeinsam mit Mino einzuschlagen?

Mino blieb einfach immer sie selbst, egal was ich auch während der Gruppen-Reitstunden mit ihr anstellte. Sie zerbrach nicht. Alle anderen Schulpferde, die ich dort erlebt hatte, waren innerlich zerbrochen. Sie taten so gut wie alles, was der jeweilige Mensch auf ihrem Rücken gerade von ihnen wollte, und dies (wie ich heute weiß) oft unter starken Qualen. Sie hatten aufgegeben. Mino aber machte ihr Ding, ließ sich immer nur kurz auf die Forderungen des Reiters ein und dann wechselte sie wieder in ihren Rhythmus. Es war zermürend - und faszinierend! Dadurch wachte ich irgendwie auf und nahm sie als fühlendes Lebewesen wahr und änderte langsam aber sicher mein Verhalten.

[Du hast dich dann dazu entschieden, Mino nicht mehr zu reiten. Bist du damit auf Widerstände gestoßen?](#)

Nein, es gab keine Widerstände, wir waren am richtigen Ort, auf einem Gnadenhof für 8 Pferde, die in der Weidesaison auf ca. 4 Hektar Weidefläche lebten. Es gab dort nur ganz wenige Helfer und das Eigentümerehepaar des Stalls. Um zu gewährleisten, dass zu unterschiedlichen Tageszeiten immer wieder Menschen auf dem recht abgelegenen Hof waren, kamen wir auch noch größtenteils zu verschiedenen Zeiten. Es gab dort keine Reiter/innen und die Pferde hatten weitestgehend ihre Ruhe.

So konnten wir ganz ungestört unseren neuen Weg gehen. Gut war auch, dass die Helfer nur sehr wenig Pferdeerfahrung hatten, also keine passionierten Reiter waren. Sie sahen auch sehr schnell die positiven Veränderungen bei Mino und mir und fanden diese neue Art des Umgangs total schön.



[Trotzdem habt ihr im Laufe der Zeit mehrfach den Stall gewechselt. Welche Anforderungen stellst du inzwischen an einen Stall?](#)

Pferde sollen generell in Gruppen/Herden leben dürfen. Sie sollen immer einen Zugang zu Weidefläche, Heu und Wasser haben. Sie benötigen Bäume zum Schutz vor Wind und Regen und als zusätzliches Nahrungsangebot. Ein Waldstück oder eine Böschung, die nicht gemäht wird, kann die Versorgung mit Kräutern gewährleisten. Außerdem wäre eine natürliche Wasserquelle wunderbar.

Dieses immer zugängliche Areal sollte 3 Hektar nicht unterschreiten, egal ob darauf 2 oder 10 Pferde leben. Somit wäre das natürliche Laufbedürfnis der Pferde etwas abgedeckt und sie könnten sich während des

Essens bewegen. Die bekannte Regel *1 Hektar Weide pro Pferd* wird sich vermutlich aus Platzmangel in Deutschland nicht realisieren lassen.

Außerdem müsste zuerst ein Umdenken bei den Stallbesitzern stattfinden, denn z.Zt. dient ihnen die Weide ausschließlich als Futterquelle und wird in winzige Stücke portioniert, damit alles länger hält. Die Pferde können auf diesen paar Metern wirklich nur essen, aber nicht laufen, ausweichen, sich ihren Freiraum nehmen, spielen oder flüchten. Nach dieser menschenbestimmten Weidezeit stehen sie dann auf noch engerem Raum zusammen und vegetieren vor sich hin. In dieser gängigen Haltungsform findet kein wirkliches Leben für die Pferde statt.

[In deinem Buch beschreibst Du, wie Du Schritt für Schritt gelernt hast, auf Minos Weisheit und Instinkt zu vertrauen. Gab es auch Phasen, in denen dir dieses bedingungslose Vertrauen schwer fiel?](#)

Nach ca. 3 Wochen auf dem schon erwähnten Gnadenhof hatte ich 2 tiefgreifende Erlebnisse.

Mino brauchte 10 Tage, um sich in die neue Herde zu integrieren. Ich kam morgens in den Stall, die gesamte Herde kam mir entgegen und blieben gemeinsam ein paar Meter vor mir stehen. Es war ein stark berührendes Bild und in dem Augenblick wusste ich: Mino braucht mich nicht mehr! Sie hat eine wunderbare Herde und einen schönen Ort gefunden.

Diese Erkenntnis machte mich im ersten Augenblick sehr glücklich, im nächsten Moment aber sehr traurig. In diesem Augenblick hätte ich gehen und Mino loslassen können und sie hätte, vermutlich, noch viele Jahre in Ruhe und relativer Freiheit leben können. Annähernd in der Form, wie Pferde leben sollten. Aber ich schaffte das nicht, mein Egoismus war noch zu groß und so blieb ich und wollte noch länger einen Nutzen von Mino haben und legte das Thema beiseite.

Das zweite Erlebnis kam ein paar Tage später.

Damals ritt ich Mino noch und ich bereitete alles für unseren 3. oder 4. Ausritt in dem neuen Stall vor. Mino und der Rest der Herde beobachteten mich dabei. Als ich Mino dann von der Weide holen wollte, war sie verschwunden. Die meisten Pferde der Herde waren im Unterstand, Mino sah ich aber nirgends. Ich ging etwas näher zum Unterstand und da stand Mino, eingekreist von den anderen in deren Mitte. Sie wurde von den anderen versteckt gehalten.

Es war toll, ich musste schon arg lächeln und fand es total klasse. Aber auch hier siegte mein Egoismus und

das Denken, dass ich von Mino noch einen Nutzen haben müsste und so holte ich sie dort heraus und wir machten unseren Ausritt.

Es brauchte noch über ein halbes Jahr, bis dieses Nutzungsdenken spürbar zu bröseln anfang. Ich räumte Mino dann, während der Ausritte, Essenspausen ein. Dann wurden es Essensausritte, das heißt wir ritten zu einer Wiese, dort konnte sie essen und dann ritten wir wieder zurück. Und dann kam der Durchbruch dazu, dass ich Mino gar nicht mehr ritt.

Anfangs, in dieser Zeit, waren noch Reste von meinem egoistischen und materialistischen Denken zu erkennen, aber diese drehten sich im Laufe der weiteren Entwicklung um. Ich dachte darüber nach, welchen Nutzen Mino davon hatte, mit mir zusammen zu sein. Wie konnte ich es schaffen, ihr soviel Freiheit, wie es in unserer heutigen Zeit möglich ist, zu geben?

In dieser neuen Phase wurden mir dann meine eigenen Erwartungen bewusst und ich erkannte, dass diese unseren Weg zur wahren Freundschaft stark blockierten. Ich wollte immer noch vieles kontrollieren, und wie sollte so gegenseitiges Vertrauen entstehen? Mit der Zeit lernte ich, meine Erwartungshaltungen besser wahrzunehmen und immer öfter loszulassen und bekam immer im gleichen Augenblick ein positives Feedback von Mino. Dieses **Loslassen der Erwartungen** ist DER vertrauensfördernde Schlüsselpunkt auf unseren Weg. Nach ca. einem Jahr konnte ich mit Mino weitestgehend einfach nur zusammen sein und ein tiefes gegenseitiges Vertrauen spüren.

[Als ihr den perfekten Stall gefunden hattet, auf dem Höhepunkt eurer Beziehung, passierte etwas Schockierendes – Mino stirbt.](#)

[Für viele Leser deiner Facebook-Postings und deines Buches ist unklar geblieben, was genau passierte und warum. Möchtest Du das für unsere Leser aufklären?](#)

Ja, das mache ich gerne. Es wird dann für einige klarer werden. Es gibt dafür zwei Erklärungsmöglichkeiten: Erstens die Spirituelle und zweitens die Irdische. Zuerst komme ich zur spirituellen Erklärung.

Ich war mit Mino auf einem langen, wundervollen Weg. Ich beschreibe an einer Stelle im Buch auch, wie ich mir Minos perfektes Zuhause vorstellte, das Beste, was

hier bei uns möglich ist. Dieser neue Stall, in den wir kurz vorher eingezogen waren, war dann tatsächlich genau so, wie er in meiner Vorstellung ausgesehen hatte (immer auf einer mehreren Hektar großen Weide, immer Heu, Bäume, ein bisschen Wald, ein Bachlauf und eine größere Herde).

Dort angekommen hatte ich zwar auch direkt energetische Veränderungen bemerkt, konnte sie mir aber zu diesem Zeitpunkt nicht wirklich erklären. Es war dort alles ein anderes Erleben, ich lief dort wie im Traum herum. Ich finde dafür keine anderen Worte. Es waren wunderbare Wochen.

Allein schon Minos Eingliederung in die Herde war fantastisch. 10 Pferde erwarteten uns. Der Stallbesitzer machte den Eingang einen Spalt weit auf und ich ließ Mino in die Herde. Die Pferde hatten in diesem



Augenblick einige Hektar Platz, blieben aber auf engstem Raum zusammen und folgten Mino, die erstmal ein paar Meter flüchtete um dann direkt wieder umzudrehen und mitten in die Herde zu rennen. Es war so faszinierend. Nach 5 Minuten schmuste sie mit dem Boss. Die grobe Eingliederung war schon vorbei, die Feinarbeiten folgten dann im Laufe der nächsten Tage. Sie zeigte ihre Stärke und wusste genau, was sie wollte.

Nach einer Woche ging ich mit Mino einmal kurz spazieren. Wir gingen in dieser vollständig fremden Umgebung ohne Halfter oder sonstiger materieller Verbindung hinaus. Wir gingen einfach los, beobachtet vom Rest der Herde. Nach ein paar hundert Metern drehten wir wieder um, denn Mino wollte die Herde nicht länger alleine lassen. Ich wusste in diesem Augenblick, dass ich nie mehr mit ihr spaziergehen würde. Ich wollte sie dafür nicht mehr von der Herde

trennen. Wir waren auf unserem Weg wieder ein Stückchen weitergekommen und ich war auf die Fortsetzung sehr gespannt ...

Auf unserem bisherigen Weg hatte ich immer wieder Träume gehabt, was ich mit Mino machen wollte, z. B. frei mit ihr über Äcker spazieren gehen, o.ä. Irgendwann hatten wir diese Ziele schleichend erreicht. Es waren Ziele gewesen, die immer ein bisschen mehr Freiheit für Mino bedeutet hatten, so auch diese neuen Haltungsbedingungen. Und hier hörten meine Träume auf!

Vermutlich hätten wir in anderen Ställen, in denen meine Traumvorstellungen nicht erfüllt gewesen wären, noch lange gemeinsam leben können. Aber wir waren angekommen, unser Ziel erreicht, unsere gemeinsame Mission beendet. Und Mino machte Platz für meine weitere Entwicklung.

Zweitens, die Irdische Erklärung. Diese Erklärung werde ich soweit wie möglich abkürzen, denn sonst könnte ich darüber auch noch ein Buch schreiben. Ich schreibe dies auch alles aus meiner heutigen Sicht, also rückblickend.

Mino war von ihrem dritten bis zu ihrem elften Lebensjahr als Schulpferd im Einsatz. Seit ihrem vierten Lebensjahr trug sie Hufeisen. Als sie 11 war, übernahm ich sie und die Eisen kamen ab. Sie neigte immer schon zum Stolpern, auch ohne Eisen. Circa 11 Jahre lang wurde sie von der selben Hufpflegerin behandelt. Mino hatte so ein schlänkerndes Gangbild, wofür die Hufpflegerin eine bestimmte Bezeichnung hatte. Sie lief sich jedenfalls alle Hufe nach außen ab, was sich auch in den ganzen Jahren nicht änderte. Da könnte man nur immer dagegen arbeiten, meinte die Hufpflegerin. Minos Hufsohlen hörten sich, meiner Meinung nach, irgendwie hohl an. Mino stand die ganzen Jahre über in den Trachten viel zu hoch. Nach ca. 11 Jahren verweigerte Mino endgültig die gewohnte Hufpflegerin und ein Strasser Hufheilpraktiker kam. Die Hufe veränderten sich deutlich positiv.

Ziemlich zeitgleich hatten wir wieder den Stall gewechselt. Davor standen wir ja einige Jahre auf einem Gnadenhof mit Heu ad libitum und ca. 4 Ha Weide, zuzüglich unserer Essensspaziergänge. Mino war wohl genährt und fühlte sich in der 8er Herde sehr wohl. Aus persönlichen Gründen zogen wir dann aber von einer Woche auf die andere dort weg. Ich kannte



das neue Stallgrundstück und seine Besitzerin und hatte die Vorstellung, dass Mino in der kleinen Herde (2 + Mino) dort gut aufgehoben sei.

Die Realität sah aber leider anders aus. Das Heu gab es nur rationiert. Mino und die anderen mussten ständig auf ihr Essen warten, über Nacht waren es viele Stunden. Mino nahm im ersten Monat rapide ab. Es änderte sich ein bisschen, nachdem ich dies angesprochen hatte, aber das grundlegende Muster blieb. Ab Mai kamen sie auch nur stundenweise auf die Weide und diese war auch nicht sonderlich groß.

Mino, die es eigentlich gewohnt war, sich ständig im Freien auf weiten Koppeln zu bewegen, stand nun sehr oft mit den anderen im Stall, denn das Essen gab es auch nur dort. Ihr verlorenes Gewicht konnte sie nicht wieder zunehmen und wirkte auch nicht wirklich glücklich. Sobald sie merkte, dass ich meine Arbeiten erledigt hatte, stand sie an der Tür und wollte raus. Heute verstehe ich selbst nicht mehr, warum wir dort trotzdem ca 1 Jahr geblieben sind.

Dann zogen wir in unseren letzten, sozusagen, perfekten Stall. Der Stoffwechsel von Mino wird zu diesem Zeitpunkt nicht der Beste gewesen sein. Ständig auf das Essen warten und Hunger schieben war nicht förderlich. Mino fühlte sich in dem neuen Stall endlich wieder sichtlich wohl. Sie nahm aber auch nicht zu, musste ja auch noch das ganze Neue (anderes Heu, anderes Gras, neue Herde, neue Umgebung) verarbeiten.

Dann, nach ca. einem Monat kam der Nachmittag an dem sie Staudenknöterich, der am Bach stand, regelrecht verschlang. Ich wusste in diesem Augenblick, dass Mino damit irgendeinen Prozess

ausgelöst hatte. Am nächsten Morgen kam Mino zu mir und klapperte am ganzen Körper, ich verdrängte den Staudenknöterich und dachte sie friert und ging mit ihr spazieren, damit sie sich mehr bewegt. Das Zittern legte sich auch.

Am folgenden Morgen konnte Mino nicht mehr laufen und wenn, dann nur unter starken Schmerzen. Der Stallbesitzer kam und meinte, dass ist wohl Hufrehe. Von der chemischen Wurmkur, die er der gesamten Herde gestern Abend gegeben hatte, könne es ja nicht kommen, erwähnte er noch so nebenbei.

Mino war beim Stallwechsel wegen des vergangenen Jahres deutlich angeschlagen, der Stoffwechsel, vermutlich auch die Hufe (mir fallen da wieder die hohlklingenden Fußsohlen ein) nicht gut. Dann das ganze Neue, der Staudenknöterich und dazu noch die chemische Wurmkur. Das konnte sie nicht mehr kompensieren. Diesen progressiven Verlauf werden auch die chemischen Schmerzmittel, die sie vom Tierarzt wegen des Reheverdachts bekam, begünstigt haben.

Mino verweigerte alle Kräuter, die ich ihr auf verschiedenste Arten anbot und es blieb mir nur die Möglichkeit, ihr in meiner Not diese Mittel vom Tierarzt zu geben. Es änderte sich aber nichts. Mino quälte sich bei jedem Schritt. Immer dann, wenn ich meinte, dass ich mir noch andere Hilfe holen müsste, lief Mino so 7-8 Meter am Stück, „recht normal“ und legte damit mein weiteres Denken lahm. Es geht ja doch, dachte ich. Dies war aber nur ein Trugschluss. Den Rest erspare ich mir jetzt. Wenn Mino hätte weiterleben wollen, dann wären andere Signale von ihr gekommen. Mino wusste schon immer, was sie tut und was für sie gut oder schlecht ist. Wir hatten ein grenzenloses Vertrauen zueinander. Es gibt viele „Vielleicht wenn ich ...“ oder „Hätte ich doch ...“ Letztendlich hätten alle anderen Maßnahmen, diesen Prozess nur verzögern, aber nicht aufhalten können.



[Gibt es etwas, das Du den Pferdehaltern auf den Weg mitgeben möchtest? Was sollen die Menschen wissen? Worauf sollten sie achten?](#)

Ich bekam von Anfang an eingetrichtert, dass man Pferde kontrollieren und beherrschen muss. Sie sind groß und stark und wenn man sie nicht im Griff hat, machen sie was sie wollen und das ist gefährlich für den Menschen. Daraus entwickelte sich eine unterschwellige Angst vor diesen Wesen. Dieser Angst begegnete ich mit Gewalt und einem starken Machtstreben und es funktionierte. Die Pferde gehorchten mir und hatten Respekt (oder Angst) vor mir, sie waren gebrochen.

Dann öffneten sich meine Augen immer mehr und ich sah ein lebendes, fühlendes und sehr sensibles Wesen vor mir. Ich reduzierte die körperliche und psychische Gewalt, wollte das Pferd aber weiterhin beherrschen, da es ja groß und stark ist und ungezügelt viel Schaden anrichten kann.

Gleichzeitig wollte ich auch ein Freund des Pferdes sein, aber wie passte da meine Vorgehensweise?

Ich schlage (zB mit Gerte, Fersen, Seilende), unterdrücke oder beherrsche doch keine Freunde!

Zu Freunden habe ich Vertrauen und sie zu mir. Sie müssen auch nicht tun, was ich will, sie haben ihren freien Willen. Und sie wissen, dass ich ein Mensch bin.

Ich bin auf unserem erwartungsfreien Weg ehrlicher geworden (vor allem zu mir selbst) und habe erfahren, dass eine wahre Freundschaft zu einem Pferd, unter Berücksichtigung aller Sicherheitsmaßnahmen, möglich ist. Es ist ein langer und lohnenswerter Weg, mit vielen wunderbaren, aber auch mit schmerzenden Momenten.

Ich wünsche allen Menschen, die auf einem ähnlichen Weg sind, weiterhin viel Ausdauer, Mut und Vertrauen.